

Hamburger

China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 1005

1. April 2015



Abschied von Olympia-Skepsis

Weitgehend entschieden ist jetzt, daß Hamburg, diese noch immer stolze Freie und Hansestadt, sich darum bewerben will und soll, die Olympischen Spiele 2024 oder 2028 auszurichten.

Angeregt hatten eine solche Bewerbung Wirtschaftskreise, die mit der Handelskammer verbunden sind. Das „Abendblatt“ hatte das Projekt medial kräftig unterstützt, Bürgermeister Olaf Scholz hielt sich in der Hinsicht weitgehend bedeckt, wird schließlich schon als „Angela Scholz“ verspottet. Sein Innensenator Neumann, auch für den Sport zuständig, engagierte sich jedoch nachdrücklich für das Projekt.

Ein wichtiges Argument für den „Sieg“ von Hamburg vor Berlin war, daß eine Umfrage eine Zustimmung von 64 Prozent der Hamburger für eine solche Bewerbung ergeben hatte, über zehn Prozent mehr als bei den Berlinern. Diese Zustimmung erscheint nicht als überwältigend, und eine gegen eine Olympiabewerbung ausgerichtete Gruppe von Hamburgern hat sich gerade erst organisiert. Die könnte schnell Zulauf gewinnen!

Bürgermeister Scholz hat nämlich versprochen, zu diesem Thema eine förmliche Volksbefragung vornehmen zu lassen, wenn die zu erwartenden Kosten bekannt seien. Nach Lage der Dinge müßte diese im Herbst 2015 stattfinden, eigentlich im September. Schon jetzt deutet sich jedoch an, daß der Scholz-Senat diesen Termin möglichst weit verschieben will, aus einer Reihe von Gründen.

Bisher bestand das HH-Olympia-Konzept vornehmlich aus zwei Haltungen: Das sollten bescheidene „Spiele“ werden, und das sogenannte Olympische Dorf, auf einer Elbinsel geplant, sollte später ein Wohngebiet bilden, mit einem Drittel Sozialwohnungen. Viel mehr ist bisher nicht als Konzept vermittelt worden – und in einem internationalen Wettbewerberrahmen nähme sich das recht dürftig aus.

Das bestärkt viele Hamburger in ihrer Bewerbungsskepsis: Einerseits fehlen dem Scholz-Senat Ideen, die über biedermännisches „ordentliches“ Regieren hinausgehen. Andererseits haben die letzten Jahre dauernd gezeigt, daß den HH-Verwaltungen Planungskompetenzen abgehen, vor allem auch in finanzieller Hinsicht.

Natürlich könnte eine Olympia-Bewerbung das in mancher Hinsicht etwas gemächliche Gemeinwesen Hamburg entschieden beleben und zu gemeinsamen Anstrengungen, auch im Hinblick auf Ideen für die Gestaltung Olympischer Spiele, ermuntern. Für die Blicke der Welt auf Hamburg wäre das eine Chance, doch in der Hinsicht bringt dieser Senat wohl nicht mehr zustande als eine Wiedererrichtung der BratwurstbudenMeile vom alljährlichen Hafengeburtstag.

Einstweilen meine ich, möglichst viele Hamburger sollten nach ihren jeweiligen Möglichkeiten die Olympia-Bewerbung von Hamburg zu unterstützen. Das sind sie einfach dessen Gemeinwesen und Gemeinwohl schuldig. Dann, im Herbst 2015, ist allerdings der Senat an der Reihe. Dann muß der Senat ein solide berechnetes Kosten- und Ideenkonzept vorlegen, das nicht nur die bisher skeptischen Hamburger überzeugt, sondern auch eine Qualität aufweist, die internationaler Konkurrenz standhalten kann. Sonst könnte der Scholz-Senat bei einer Volksbefragung eine schreckliche Schlappe erleben. Die Zeit bis zum Herbst ist nicht lang, und im Augenblick ist nicht zu sehen, daß der Scholz-Senat nach genauen Konzepten und ungewöhnlichen Ideen sucht. Zu Olympischen Spielen gehört schließlich seit dem griechischen Altertum stets auch ein Kulturprogramm – und mit Kultur, auch Wissenschaft, hat dieser Senat erkennbar ohnehin nicht viel im Sinn.